

Verwaltete Kindheit Der österreichische Heimskandal "Georg Hönigsberger / Irmtraut Karlsson"

Der Text behandelt insbesondere die Zeit von 1960 bis 1990 in Österreich, und zwar wie im Titel ersichtlich im Bereich der österreichischen Kinder- und Jugendheime. Er gibt viele Aussagen von einzelnen Betroffenen, welche in Form von Interviews und Recherchen gegeben wurden.

Der Autor Hr. Hönigsberger ist ein langjähriger Journalist, Abteilung investigativer Journalist, der in diesem Bereich eine Serie von Artikeln im Kurier brachte. Das Buch behandelt und bezieht sich insbesondere auf den Bericht der Wiener Heim-Studie 1974, welcher aufgrund von an die Öffentlichkeit gelangten Skandalen, zum Beispiel Missbrauch im Heim Wilheminenberg, gegründet wurde. Er erhob fundierte wissenschaftliche Daten zur Verbesserung der Zustände in den Heimen. Die Autorin des Buches Fr. Karlsson ist Psychologin und Soziologin und war selber damals in der Leitung der Wiener Heimstudie. Seit 1999 ist sie Autorin von Sachbüchern und Krimis.

Zusammenfassend ist der Text ein sachlich fundierter Text, empfehlenswert für alle welche sich für dieses Kapitel der österreichischen Geschichte, für soziale und pädagogische Arbeit allgemein oder die österreichische Jugendwohlfahrt interessieren.

Warnung! Man braucht gute Nerven um die oft dramatischen Aussagen von brutaler teils körperlicher, teils psychischer und teils sexueller Misshandlung zu lesen. Auch die meist ausbleibende Bestrafung der Täter, das Ausbleiben der umfänglichen Anerkennung der Opfer und die niedrigen geleisteten Entschädigungen werden thematisiert.

Vorweg noch zu sagen, wer vor allem aktuelles Material rund um Misstände in der Jugendwohlfahrt sucht, wird hier vielleicht etwas enttäuscht werden.

(S.14) Zitat aus Wiener Heimstudie 1974: ">In der Heimerziehung ist ein deartiges Ausmaß von Zerstörung der Individuen und von Inhumanität vorhanden..<"

"Leider scheinen in der aktuellen Aufarbeitung vor allem die sexuellen Übergriffe aufzuregen. Die tägliche Gewalt an den Heimkindern, die Demütigungen, der Verlust von Lebenschancen verblassten im Hindergrund."

(S.15)Die Heime wurden von Teams von mindestens drei Personen besucht. Zwei Forschungspersonen tätigten anhand von Beobachtungsschemata Protokolle, Eine der Forschungsleiterinnen befragten die Heimleitung. "Heimkinder wurden nicht interviewt, da sie als schwächstes Glied in der Institution gesehen wurden und die Folgewirkungen eines solchen Interviews weder abzuschätzen noch zu kontrollieren waren. Nicht abgewiesen, aber protokolliert, wurden Gespräche die von den Heimkindern und Jugendlichen spontan mit den Beobachtern geführt wurden. Heute wissen wir aus Interviews mit ehemaligen Heimkindern, dass diese auf unseren Besuch vorbereitet und gedrillt wurden."

"Die Protokolle der Beobachtungen verblieben in der Sozialpädagogischen Grundlagenforschung am Institut für Heimerziehung der Stadt Wien. Alle Informationen über die Heime wurden aus öffentlich zugänglichen Quellen zusammengestellt. Die hier angeführten Heime sind solche, von denen Daten ..."

(S.27) "Der Anteil der in den städtischen Heimen untergebrachten Kinder und Jugendlichen sank von 1965 bis 1974 sehr stark – von 40,5% auf 27,7%, in den privaten Heimen weniger – von 33,3% auf 31,2%. Stark zugenommen hatte hingegen die Unterbringung bei Pflegeeltern auf dem Land: von 15% auf 29,5%. Die absolute Zahl der Kinder in Fremdunterbringung blieb mit 5321 zu 5360 ziemlich gleich."

"Über die Hälfte der Einweisungen erfolgte aus den Gründen >Vernachlässigung< (20,65%) und >Verwahrlosung< (32,65%). Bei der Aktenanalyse zeigte sich jedoch, dass diese zwei Kategorien eine Reihe von Gründen, wie Ablehnung der Pflege durch Verwandte, Haft der Pflegeperson, umfassten. Untersucht wurde auch, ob die Heimeinweisung durch äußere Umstände, Obdachlosigkeit der Familie, Wegfall der Pflegeperson durch Krankheit oder Tod, oder wegen Handlungen, die das Kind selbst setzte, erfolgte. 79,7% der Heimeinweisungen erfolgten aus diesen äußeren Umständen."

(S.29)

Stichprobe bestand aus 1608 Fällen; 47,5% aller Wiener Heimkinder.

61% Buben – 39% Mädchen

Feststellung der sozialen Schicht.

Oberwiegend untere Arbeiterschicht: 87,1 % der Väter Arbeiter, Vgl Durchschnitt Wien 39,2%

33% Hilfsarbeiter, 11% angelernte Arbeiter, 15,6% Facharbeiter, 9,4% Angestellte, 3,5% Selbststän

Bei weiblichen waren: 90% der Mütter Arbeiterinnen, durchschnitt Wien 37%

32,9% Hilfsarbeit, 8,3% angelernt, 2,2% Facharbeiterinnen, 8,1% Beamte&Angestellte, 1,9%Selbst

Weiters gab es einen hohen Unterschied bei der Berufstätigkeit unter den Müttern im Vgl zum Durchschnitt 50,5% Berufstätige im Vgl zum Durchschnitt in Wien von 35,2%

(S.30)

Abgenommene Kinder kamen also aus Familien wo; die wenig Geld hatten, unehelich geboren waren, von Alleinerzieherinnen und kinderreich.

(S.31)

"Die alleinstehenden Mütter waren >durchaus in der Lage, ihre Kinder in günstiger Weise großzuziehen.< Aus den vorliegenden Untersuchungen kamen die Autoren des Frauenberichtes zum Schluss: >Als problematisch und negativ beeinflussend erwies sich nicht so sehr die Tatsache der Unehelichkeit an sich, sondern eher und noch immer gesellschaftliche Vorurteile und eine schwierige wirtschaftliche Lage.<"

(S.45) Zusammensetzung der Erzieher der Heime

Teils Ordensgemeinschaften, teils Personen mit militärischem, Handwerklichem Hintergrund, selten explizit im Pädagogischen geschulte, oft aus der Kriegszeit, neu dazukommende meist Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten im Bereich Pädagogik, Stark strukturierte Kollegiale Zusammenarbeit von "Alten" gegen die "Neuen", welche dann systematisch Anpassungsleistungen tätigten oder schnell wieder aus den Heimen in andere Berufsfelder wechselten.

Begriff der totalitären Institution (Goffman), rigorose Gewalt und Disziplinierung der Zöglinge durch "Alte" und Heimleitung, erzeugten enormen Anpassungsdruck und Verschwiegenheitskult

(S.46)

">Dies lässt uns verstehen, warum in unseren Betroffenen-Interviews wie auch in den Experteninterviews nur sehr selten erzählt wird, dass sich Erzieherinnen dem Risiko aussetzen, einen gewalttätigen Kollegen oder eine Gruppe von exzessive Gewalt anwendenden Erzieherinnen zur Rede zu stellen, sie dem Jugendamt zu melden, oder ähnliches; daraus kann weiters geschlossen werden, dass sich auch jene Erzieherinnen, die regelmäßig exzessive Gewalt anwenden, keinem hohen Risiko aussetzen. Es lässt sich daraus schließlich auch erklären, warum gewaltbereite Erzieherinnen darin erfolgreich sind, interne Kritiker gewaltsamer Erziehungs-Praktiken "ruhigzustellen".<"

(S.133) "Die Arbeiterzeitung berichtete darüber, dass die Stadt Wien mehr Pädagogen zur Verfügung stellen wollte, es >vorderhand aber immer noch an Personal< fehlte."

Immer wieder kommt es hier auch zur systematisch in Heimen stattfindenden Gewinnmaximierung der Zöglinge. Ihr staatlich zuerkanntes Taschengeld wird eingehalten. Sie müssen unentlohnte Zwangsarbeit leisten. In der internen Wäscherei, im internen Schreinerlehrgang, als Dienstmädchen

auswärts in Haushalten arbeiten. Sie werden nicht versichert. Sie kriegen nicht für die Pension Arbeitsjahre angerechnet. Sie müssen teils Vollzeit für Firmen Arbeiten vollrichten. Sie kriegen keine Entlohnung. Sie haben meist auch kein Recht auf Eigentum, ihnen werden Wertgegenstände abgenommen, teilweise kriegen sie kleine Geldbeträge. Immer weit unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Beträgen.

(S.140) Caritas-Erziehungsanstalt Steyr-Gleink

"2009 wurde das zum >sozialpädagogischen Zentrum< umbenannte Heim geschlossen, weil >trotz langjähriger Bemühungen zeitgemäße pädagogische Konzepte, die auf Integration und Normalisierung basieren, in dem ehemaligen Klosergebäude nicht umsetzbar waren<."

(S.151, S152) Erhebung Tirol Heim Arzl und Axams

Hier wurde erhoben das ein großer Teil der Zöglinge ausländischer Herkunft waren.

"42% der Kinder in den zwei Säuglings- und Kleinkinderheimen waren Kinder von jugoslawischen Gastarbeiterinnen. Während die österreichischen Kinder nur 11% aus – wie Kaslatte es nennt - >normalen< Familien kamen, waren es bei den ausländischen Kindern 65%. Von den Heimen wurde auch betont:>die jugoslawischen Eltern besuchen die Kinder wöchentlich.<"

"Vor allem lieferten die unzureichenden Wohnverhältnisse der Eltern den Grund zur Abnahme des Kindes. Dafür wurden die Eltern auch noch zur Kasse gebeten:... Für Tirol haben wir ein zeitgenössisches Dokument über Kinder von Gastarbeiterinnen, die einfach von der Fürsorge abgenommen wurden. Daten über andere Bundesländer fehlen."

(S.164) ">Züchtigungen, die schwere Verletzungen der Kinder nach sich gezogen haben. Vor allem Mädchen erzählten von Vergewaltigungen: "Durch den Pflegevater, die älteren leiblichen Kinder der Pflegeeltern oder durch Bekannte."< Laut der Studie waren alleine im Jahr 1969 1276 Kinder aus Wien bei Pflegeeltern am Land untergebracht, die meisten im Burgenland und in der Steiermark. Die Studienautoren beklagen bei der Präsentation der Ergebnisse, dass in beiden Bundesländern kaum noch Fürsorge-Akten vorhanden seien."

Im Buch kommt auch an anderer Stelle genauer vor wie Pflegefamilien vor allem finanziell arm waren, am Land lebten und durch die Aufnahme von bis zu 10 Pflegekindern ihre Einkommen stark aufbessern konnten. Diese Pflegekinder erwartete dann dort oft schwere Misshandlung, Arbeiten im Haushalt und am Feld, ein während Erntezeiten ausgesetzter Schulbesuch, Körperliche Bestrafung und nicht zuletzt der vor allem bei weiblichen Pflegekindern stattfindende sexuelle Missbrauch.

(S.201) Maria Dorothea Simon, Direktorin der Akademie für Sozialarbeit der Stadt Wien von 1972 bis 1982; nannte in ihren Vorträgen ">Die Gemeinde Wien war vom unehelichen Kind förmlich besessen.< "

">Das Wiener Jugendamt war zum Zweck der Übernahme der Vormundschaft, zur Entmündigung der nicht verheirateten Mütter und der Verdächtigung, Verachtung und Überwachung der "unehelichen" Kinder gegründet worden.< So fasste Gertrude Czipke unzählige Beispiele aus Akten der Amtsvormundschaft, des psychologischen Dienstes der Stadt und den Dissertationen der Leiterinnen der Erziehungsberatung Marianne Estls und des psychologischen Dienstes Hermine Koller zusammen. ... Jahrzehntlang wurde so getan, als wäre die Amtsvormundschaft die einzig mögliche rechtliche Handhabe zur Eintreibung des Kindesunterhalts von den Kindesvätern und als wäre sie zum Wohl des Kindes verfügt."

(S.208) "An einigen Beispielen zeigen wird, wie diese Mauern des Schweigens, die durchaus vielfach Risse bekamen, durch eine perfekt geschmierte System-Maschinerie der Kinderfürsorge, der Politik und Verwaltung, immer wieder erfolgreich zubetoniert wurden. Daran beteiligt waren Protagonisten der Heimerziehung – Erzieherinnen, Heimleiterinnen, die Jugendämter bis hinauf zu deren obersten Vertreterinnen, Ärztinnen, Krankenschwestern, Psychologinnen und Psychaterinnen, Richterinnen, die Kirche, die Polizei, die Gewerkschaft und die politisch Verantwortlichen."

(S.217) "Ausgehend von konkreten Vorfällen, in denen Jugendliche nach Ansicht des Arbeitskreises falsch behandelt wurden, versuchte man mit den Erzieherinnen, mit der Heimleitung und mit Beamtinnen des Landesjugendamtes Gespräche zu führen, um gemeinsam bessere Wege zu suchen. Vorstand des Landesjugendamtes ging im Gegenzug an alle Erzieherinnen die Anweisung, dem Arbeitskreis keine Informationen zu geben. Bei Nichteinhaltung wären disziplinarische Maßnahmen zu erwarten. Offizielle Gespräche konnten nur mit dem Abteilungsvorstand selbst und mit von ihm ausgewählten Mitarbeiterinnen in seiner Anwesenheit geführt werden."

(S.238) "Kritik erntete die Stadt des Kindes jedoch bereits 1974 von medialer Seite:>Der architektonisch gelungene[...] Bau entspricht jedoch nicht modernen Anforderungen. Heime sollten, wenn überhaupt, nur für etwa 40 bis 60 Kinder gebaut werden. Ausgelegt war das neue Heim, das Vorzeigeprojekt der Stadt Wien am Stadtrand, für 260 Kinder. 2002 wurde die Stadt des Kindes geschlossen."

(S.251) Abschlussbericht einer Heimuntersuchung in Deutschland 2010 die sich mit den Zuständen der 1950er und 1960er beschäftigten:">Die dargestellten Problemschwerpunkte zeigen, dass es in der Heimerziehung vielfaches Unrecht und Leid gab. Dabei wird deutlich, dass es in der Heimerziehung der frühen Bundesrepublik zu zahlreichen Rechtsverstößen gekommen ist, die auch nach damaliger Rechtslage und deren Auslegung nicht mit dem Gesetz und auch nicht mit pädagogischen Überzeugungen vereinbar waren. Elementare Grundsätze der Verfassung wie das Rechtsstaatsprinzip, die Unantastbarkeit der Menschenwürde und das Recht auf persönliche Freiheit und körperliche Integrität fanden bei weitem zu wenig Beachtung und Anwendung.<"
"Schließlich wurden in dem Abschlussbericht auch Lösungsvorschläge angedacht. Etwa die Anerkennung von Unrecht, Bitte um Verzeihung, Einrichtung von Anlauf- und Beratungsstellen, finanzielle Maßnahmen zugunsten Betroffener..., wissenschaftliche Aufarbeitung und Einrichtung eines Fonds für ehemalige Heimkinder in Höhe von 120 Millionen Euro."

(S.252) "Kritik an der Lösung kommt vom ehemaligen Heimkind Peter Bringmann-Henselder:
>In Deutschland bekommen die ehemaligen heimkinder, die Schlimmes erlebt haben, 10000 Euro Sachleistungen. Sie bekommen für 10000 Euro Therapien genehmigt und das war's dann. Einige kriegen eine Rentennachzahlung, weil die Heime keine Renten eingezahlt haben.<"

(S.255) "Seit 1.Juli 2012 ist die Volksanwaltschaft für die Kontrolle, den Schutz und die Förderung von Menschenrechten zuständig. Und, wer hätte das gedacht: Sofort meldeten einige Bundesländer Zweifel an der Zuständigkeit der Volksanwaltschaft für den Bereich der sozialpädagogischen Einrichtungen der Jugendwohlfahrt an. Aber über den Ländern steht immer noch das Parlament und so hat der Verfassungsausschuss des Nationalrats festgestellt, >dass auch sozialpädagogische Einrichtungen, in welchen jugendwohlfahrtsrechtliche Maßnahmen vollzogen werden, der Kontrollzuständigkeit der Volksanwaltschaft in diesem Zusammenhang unterliegen.< In ihrer Stellungnahme verwies die Volksanwaltschaft überdies darauf hin, dass freiheitsentziehende Maßnahmen eines staatlichen Jugendwohlfahrtsträgers an Art.5 ... bzw. Art.2... über den Schutz der persönlichen Freiheit zu messen sind."

(S.256) "Die Volksanwaltschaft und die von ihr eingesetzten Kommissionen sollen präventiv tätig werden und unangemeldet kontrollieren. Bei ihren Kontrollbesuchen sollen die Kommissionen uneingeschränkt Zutritt haben. Sie müssen auch alle Unterlagen und Informationen prüfen können."

(S.257) Klasnic Kommission "Beispielhaft" für Bemessung und Abgeltung von Missbrauch
"Die Auszahlung der Entschädigungen ist auch nicht mehr mit einem Klagsverzicht verbunden. Die Stadt Wien schloss sich 2010 diesem Modell an. Abgewickelt werden Entschädigungen und Therapien für ehemalige Heimkinder der Wiener Fürsorgeerziehung über die Verbrechenopfer-Organisation >Weisser Ring<. .. Dieses >vorbildliche Modell<, das ehemaligen Heimkindern

unbürokratisch Hilfe und Geld zukommen lassen soll, ist aus der Nähe und rückblickend betrachtet eine Fehlkonstruktion. Der Staat Österreich hält sich aus der gesamten Heimkinder-Causa bislang heraus... Die Republik Österreich stiehlt sich seit Jahren aus der Verantwortung.

Weiters kirchliches Untersuchungsgremium: "Es steht zwar im Vordergrund, dass den Betroffenen rasch geholfen wird, aber die mutmaßlichen Täter, von denen manche vielleicht immer noch mit Kindern arbeiten, werden nicht belangt. .. Nicht anders läuft es in Wien, wo die Stadt mit dem >Weissen Ring< ihre Abwicklungskommission für ehemalige Heimkinder gefunden hat. Die Verantwortung wird ausgelagert.